

Er scheint Dienstag
Donnerstag, Samstag
und Sonntag
mit der Gratis-Beilage
Der Sonntags-
Zeit.

Bestellpreis
pro Quartal
im Bezirk Nagold
90 S
außerhalb desselben
1.10.



Blus den Lannen
Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-
Von der

Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Einrückungspreis
für Kleinzeit und
nahe Umgebung
bei einmaliger Ein-
rückung 8 S
bei mehrmaliger je 6 S
außwärts je 4 S
die 1/2spaltige Zeile
oder deren Raum.
Verwendbare
Beiträge werden dank-
bar angenommen.

Nr. 106.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei
den Kgl. Postämtern und Postboten.

Donnerstag, 14. Juli.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1898.

Tagespolitik.

Deutschlands Ausfuhr nach Australien steigt, sie hatte im vorigen Jahre einen Wert von ca. 38 Millionen M. Nach Neu-Seeland wurden vor zwei Jahren für 12 Mill. Markt Waren ausgeführt, im vorigen Jahre für 20 Mill.

Die starke deutsche Flotte vor Manila gilt nicht den Philippinen, sondern den Karolinen. Deutschland wird ruhig zusehen, wenn Amerika die Philippinen wegnimmt. Aber es würde nicht gleichgültig bleiben, wenn Amerika Niene machen sollte, auch die Karolinen zu erobern, auf die Deutschland wohl begründete Ansprüche hat. Auf diese Ansprüche konnte es 1885 wohl zugunsten der älteren spanischen Verzicht leisten, während sie bei einem etwaigen Besitzwechsel sofort wieder in Kraft treten müßten. Die Inselgruppe der Karolinen und der benachbarten Pap- und Paulainseln umfaßt etwa 700 größere und kleinere Eilande, mit einer Bevölkerung von etwa 40.000 hellbraunen, im Grunde liebenswürdigen, aber noch recht kriegerischen und barbarischen Bewohnern. Spanien, das die Inselgruppe nur dem Namen nach besaß, hat nicht einmal seinen Handelsverkehr dorthin ausgedehnt, während deutsche Firmen, wie die Jaluit- und die Deutsche Handels- und Montagenesellschaft, bereits in den siebziger und achtziger Jahren dort Faktoreien und Pflanzungen anlegten, vorwiegend mit Kopro einen gewinnbringenden Handel betreibend. Aus die dringende Bitte dieser im steten Kriege mit den Eingeborenen lebenden Pflanzler und Kaufleute entschloß die Reichsregierung sich dazu, auf der Insel Jab am 25. August 1885 die deutsche Flagge hissen zu lassen. Der furchtbare Sturm, den diese Besitzergreifung unter den leidenschaftlichen Spaniern erregt, steht wohl noch vielen in lebhafter Erinnerung. Bismarck erklärte sich bereit, den Streithandel dem Schiedspruch des Papstes zu unterbreiten, und dieser sprach die Karolinen nebst ihren Nachbarinseln am 22. Oktober 1885 den Spaniern zu. Gleichzeitig wurde aber durch den päpstlichen Schiedspruch Deutschland Freiheit und ausgiebigster Schutz seines Handels, sowie das Recht zur Errichtung einer Schiffs- und Kohlenstation auf der Gruppe zugesichert. Um die aufgebrauchten Spanier vollends zu versöhnen, leistete die Reichsregierung im folgenden Jahre auch auf diesen Anspruch freiwillig Verzicht, da die neuen australischen Kolonien im Grunde bessere Stützpunkte für unsere Schiffsbewegungen darboten. Es erscheint aber keineswegs unmöglich, daß die Spanier, um sich in Europa Freunde zu erwerben, uns heute das Anerkennen machen, dieses verbriefte Recht nach unserem Ermessen wieder aufheben zu lassen. Deutschland braucht Ruhepunkte und Kohlenstationen auf dem Wege nach Ostasien, und die Karolinen wären hierfür trefflich geeignet.

Die bewaffnete Macht Europas zählt in Friedenszeiten rund 3,506,000 Mann. Davon stehen unter Waffen in:

Rußland	891,000
Deutschland	580,000
Frankreich	570,000
Oesterreich	360,000
Italien	240,000
England	200,000
Türkei	180,000
Spanien	80,000
Schweden und Norwegen	57,000
Belgien	52,000
Rumänien	47,000
Portugal	36,000
Griechenland	25,000
Holland	22,000
Serbien	20,000
Dänemark	10,000

550,000 Pferde werden benutzt.

In einem Privatbriefe aus Amerika schreibt ein ehemaliger Schweizer der Neuen Züricher Ztg., daß man drüben vom Krieg im Innern des Landes wenig spüre, außer etwa in einer kleinen Flaute des Geschäfts im Grundeigentum. Zur Zeit würden für Kriegszwecke täglich 8 Millionen M. ausgegeben, die Ankäufe für Schiffe und Ausrüstungen hätten schon 100 Millionen verschlungen. Der Krieg sei durch Zeitungen und politische Freibauter, die ein Aufblähen der Geschäfte prophezeit hätten, herbeigeführt worden und selbst Präsident Mac Kinley habe ihn so lange wie möglich zu verhüten gesucht. Nun aber der Krieg einmal Tatsache geworden, sei alles ein Herz und eine Seele, und die Yankee packten alles bewundernswert an, hielten es im übrigen für eine Unmöglichkeit, daß die Spanier gewinnen könnten. Dann heißt es aber weiter: „Infolge dieses Krieges und

der leicht gewonnenen Erfolge droht sich der Amerikaner ein Großemwahn zu bemächtigen, der nach meinem Dafürhalten große Gefahren in sich schließt. Wie du weißt, bestand die ganze Kriegserklärung an Spanien darin, daß der Kongreß den Präsidenten beauftragte, mit Hilfe der Flotte und des Heeres die Spanier aus Kuba hinauszujagen. Nun jagen die Zeitungen schon: Schmeißt alle Europäer aus Amerika hinaus! Keine europäische Macht soll einen Fuß breit Land auf diesem Kontinente besitzen! Amerika für die Amerikaner! Sie wollen die Einwanderung verbieten, die Einfuhr aller Manufakturwaren aufs nötigste einschränken durch Zerrückerkündigungen und übertrieben hohe Zölle.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 12. Juli. Mit dem Beginne der warmen Jahreszeit hört man auch wieder Klagen über Insektenplage, wobei der Ausgang nicht selten ein schlimmer, ja tödlicher ist. Beim Lesen derartiger Nachrichten sollte man fast denken, daß eine ganze Anzahl giftiger Insekten in unseren Gauen heimisch ist. Dem ist nicht so. Manche Insekten führen zwar ein Gift (z. B. Bienengift), aber es ist nicht gefährlich und verursacht höchstens eine harmlose Geschwulst. Treten dagegen nach dem Stiche einer sonst harmlosen Fliege und dergleichen die Zeichen einer beginnenden Blutvergiftung auf, so ist das Tier wohl weniger giftig, als vergiftet. Diese Vergiftung aber erfolgt in den meisten Fällen durch das Sighen und Saugen der genannten Insekten auf herumliegenden, verwesenden Tierleichen. Sie führen dann beim Stechen oder Saugen Leichengift in die Wunde ein, und wie wenig davon nötig ist, um einen Menschen zu vergiften, kann jeder Arzt am besten sagen und erklären. Es ist nun faun zu begreifen, wie unvorsichtig gerade die Landbevölkerung in dieser Sache ist, obgleich sie bei der Feldarbeit, überhaupt bei den Verrichtungen im Freien, am meisten der Gefahr ausgesetzt ist. An Hecken und Wegen findet man nicht selten tote Katzen und Hunde, Hühner, Mäuse, Maulwürfe, Igel und ähnliche kleine Leichen, die, statt verachtet, auf diese Weise „aus dem Wege geschafft“ wurden. Ganze Scharen von Insekten fliegen auf, sobald man näher kommt, so daß jeder die Gefahr einsehen kann, und man sich nur wundern muß, daß nicht noch mehr Unfälle geschehen sind. Die Abhilfe ist doch leicht. Wenn jeder Landwirt seine Leute anweist, jedes Tier, welches verendet oder welches sie draußen auf dem Wege oder Felde tot auffinden, in den Boden einzugraben, so ist die Gefahr schnell verringert. Auch dies ist ein Gebiet, wo der Einzelne machtlos ist, alle zusammen aber viel erreichen können.

* Freudenstadt, 10. Juli. Infolge der um diese Zeit ungewohnten „Sommerfrische“ läßt der Zuzug von Sommergästen immer noch zu wünschen übrig. Der baldige Eintritt einer echten Julwitterung wäre dem Landmann, dem Weingärtner wie auch den Sommergästen landauf landab sehr zu wünschen.

* Unterreichenbach, 10. Juli. Bei prächtigem Wetter zog heute mittag 2 Uhr der aus 20 Vereinen von nah und fern bestehende Festzug, die zum Besuch der Fahnenweihe des hiesigen Gesangsvereins „Freundschaft“ herbeigekommen waren, zum nahegelegenen, schön arrangierten Festplatz, wo ein heiteres, bunt bewegtes Leben sich entwickelte. Rede und Gesang würgten des Tages Bedeutung. Die feierliche Weihe der wirklich kunstvoll gestickten Fahne fand im Anschlusse an den Morgengottesdienst statt. Ein zahlreich besuchter Festball in der „Löwenhalle“ beschloß die Hauptfeier.

* In Sonnenhardt wurde bei der vorgewonnenen Schulltheißer-Wahl J. Fried. Luz, Bauer und Acciser, zum Ortsvorsteher der Gemeinde gewählt.

* Wildbad, 9. Juli. Es giebt wohl keinen Winkel im großen deutschen Vaterland, wo nicht stille Eisenbahnwünsche gehegt würden, auch im oberen Enzthal regen sich solche. Die Bewohner der oberhalb Wildbads gelegenen Enzthalorte wünschen sehr, dem allgemeinen Verkehr angeschlossen zu werden. Diese Gegend ist arm an Industrie und Einwohnern. Letztere ernähren sich ausschließlich durch Waldarbeiten. Die Landwirtschaft ist nicht nennenswert. Bedeutend ist nur die Holzproduktion und wäre eine Bahn hauptsächlich auf den Verkehr hieraus angewiesen. Der auch bei Schmalzpur lohnspielige Bahnbau mit alleiniger Rücksicht auf das obere Enzthal dürfte also, selbst wenn auf spätere Ausnützung vorhandener Wasserkräfte mit Sicherheit gerechnet werden könnte, von der Tagesordnung geseht werden. Andere Gesichtspunkte eröffnen sich aber bei Annahme der Fortsetzung der Normalpurbahn von Freudenstadt über Reichenbach, wo die bad. Murgthalbahn einmünden wird, durch das Enzthal nach Wildbad. Durch diese direkte Verbindung des nördlichen und südlichen Schwarzwalbes, des Murg- und Enz-

thales, würde nicht nur ein ganz bedeutender Touristenverkehr, der den Fremdenstädten Wildbad, Freudenstadt und Germsbach gleichmäßig zu gut käme, hervorgerufen, sondern, wie der Abgeordnete Reichert in der badischen Kammer ganz richtig ausgeführt hat, auch der Durchgangsgüterverkehr im Enzthal würde sich zu nicht geahnten Verhältnissen entwickeln und die Rentabilität dieser Bahn wäre sicher. Hierdurch können die oberen Enzthäler auch zu ihrer Bahn.

* Stuttgart, 9. Juli. Das Kgl. Ministerium des Innern hat mit neuester Verfügung angeordnet, daß vom 1. Aug. d. J. an die Nachweise über die bei den einzelnen Arbeitsämtern nicht befriedigten Nachfragen nach Arbeitern während der Monate März bis November je einschließlich am Abend des Dienstag, Donnerstag und Samstag jeder Woche durch die mit dem städtischen Arbeitsamt Stuttgart verbundene Zentralstelle an sämtliche Gemeinden mit mehr als 2000 Einwohnern und an solche kleinere Gemeinden, für welche dies besonders gewünscht wird, versandt werden. Die Nachweise sind dazu bestimmt, sofort nach ihrer Ankunft bei den Gemeindebehörden durch öffentlichen Anschlag zur Kenntnis der stellungsuchenden Arbeiter gebracht zu werden. Um Jobann Arbeitgebern und Arbeitern in Gemeinden, welche kein Arbeitsamt haben, einen möglichst leichten Verkehr mit dem nächstgelegenen Arbeitsamt zu ermöglichen, ist die Errichtung getroffen worden, daß die Arbeitsämter den Ortsvorstehern, Herbergen zur Heimat, Verpflegungsstationen und Arbeiterkolonien, welche darum nachsuchen, eine genügende Zahl von Anmeldeformularen, für arbeiterfindende Unternehmer wie für stellungsuchende Arbeiter zur Verfügung stellen, die von den Beteiligten auszufüllen und von den Ortsvorstehern an das nächstgelegene Arbeitsamt einzusenden sind.

* Stuttgart, 12. Juli. Das Hoftheater kostet Se. Majestät den König vieles Geld. Es kostete ihn lange Zeit jedes Jahr 300- bis 400,000 Mark. Seitdem aber Baron von Puttlich die Leitung der Hofbühne übernommen hat, haben sich die Verhältnisse wesentlich günstiger gestaltet. Es ist ihm gelang, durch Zuziehung guter Kräfte das Publikum mehr als jemals für das Theater zu interessieren, so daß die Einnahmen sich wesentlich vermehrt haben. Im vorletzten Spieljahr soll infolgedessen der Zuschuß nur noch 100-150,000 Mark betragen haben.

* Cannstatt, 10. Juli. In unseren Weinbergen sieht es höchst traurig aus; infolge der empfindlich fühlen Witterung und des anhaltenden Regenwetters kann die Blüte nicht vor sich gehen und die Stöcke, die recht gut befangen wären, zeigen neben blühenden und verblühten Trauben eine Menge Anfüße, die völlig laß sind, weil die Früchte abfallen. Es steht heute schon unumstößlich fest, daß der Herbst nur ein sehr geringer werden kann, auch wenn sich das Wetter bessern sollte, wozu übrigens gar keine Aussicht vorhanden ist. Leider nimmt auch die Kartoffelkrankheit sehr überhand und ganze Reiben werden schwarz und faulen.

* Heilbronn, 11. Juli. Wie die „Redar-Ztg.“ vernimmt, wurde Kommissionsärzter Wachter am letzten Samstag wegen Beteiligung am Aufruhr und Aufreizung hierzu durch den Untersuchungsrichter in Haft genommen.

* Ehingen, 11. Juli. Gestern traf in Thailingen aus Basel telegraphisch die Nachricht ein, daß in Kamerun der vor vier Jahren dahin abgegangene Missionar Gottlieb Gonser, Sohn des Wehlhändlers Gonser in Thailingen, gestorben sei. Derselbe, noch nicht 30 Jahre alt, war seit zwei Jahren verheiratet und erkrankte im vorigen Jahre an dem gefährlichen Schwarzwasserfieber.

* (Verschiedenes.) In Weipertshofen feierte der Mesner Berger mit seiner Ehefrau das Fest der goldenen Hochzeit. — In Sindelfingen wollten zwei Kinder Holz spalten, wobei das eine dem andern das Holz hielt. Infolge eines unglücklichen Schlags wurden dem Kinde drei Finger verstümmelt. — In Ludwigsburg ist der 21 Jahre alte Metzger Friedrich Scheu von Bissingen, O. A. Kirchheim, welcher sich in der Straßensack Hobenalperg befand, entwichen. — Der ledige Bürstenmacher Josef Wild von Lützenhardt wurde wegen Widerstands gegen einen Forstbeamten von dem Schwurgericht in Rottweil zu der Gefängnisstrafe von 1 Monat und 16 Tagen verurteilt. — In Dehringen hat sich ein entlaufener Schmiedlehrling, weil er nicht mehr in seine Stelle zurückkehren wollte, einen 5 cm langen Stahlfest in den Unterleib gestochen; derselbe ist an der Verletzung gestorben.

* Pforzheim, 11. Juli. Edelsteinhändler G., welcher nach seiner Angabe am 30. Juni um ca. 40 000 Mark an Edelsteinen bestohlen worden sein soll, ist unter dem Verdachte, den Raub fingiert zu haben, verhaftet worden.



* Aus Bifpingen wird von einem Effantler berichtet, der so leistungsfähig ist, daß er sich um Geld setzen lassen könnte. In einer Wirtshaus vertilgte er in 1 1/2 Stunden 20 verschiedene Würste und 10 Gläser Bier. Dann ging er heim und hier soll er noch eine Partie gebackene Eier verschlungen haben.

* München, 11. Juli. Auf der Generalversammlung des Verbandes deutscher Müller wurden unter scharfen Ausfällen auf das Großkapital, das durch Errichtung von Riesmühlen das Mühlgewerbe vernichte, Abwehrmaßregeln besprochen. Dem Referat von W. H. Mann (Morkfleberg) entsprechend sprach sich die Versammlung im Prinzip fast einstimmig dahin aus, daß unter Aufhebung der bestehenden Gewerbesteuern eine stufenförmige Umsatzsteuer für Getreidemöhlen eingeführt werde. Es wurde beschlossen, daß die Einzelverbände die Angelegenheit beraten und längstens bis 1. Oktober ihren Beschluß der Vorkonferenz mitteilen sollen, damit diese eine Eingabe an den Reichskanzler machen könne. Die Einzelverbände sollen sich an ihre Landesregierungen wenden (der bayrische Verband hat bereits in diesem Sinne Beschlüsse gefaßt). Ein Redner legte eine Steuerkala vor, nach der per hundert Sack bei einer Produktion von 5 bis 10,000 Sack 50 Pfennig, 20,000 Sack 1 Mk. und successives Aufsteigen bis 600,000 Sack 12 Mk., bis zu 1 Million Sack 16 Mk. per hundert Sack Steuer zu bezahlen wäre.

* Aus Rheinfelden, 11. Juli. Die Aussichten auf ein gutes Weinsjahr schwinden mit jedem Tage mehr. Noch bis zu Anfang dieses Monats hoffte man, daß bei Eintritt sonnigen Wetters und bei Verlauf einer gleichmäßigen Blüte der Rebstöcke des Weinsolchs sich ausgleichen würde, zumal er kräftigen Wachs und zahlreiche Gesäme aufwies. Leider ist diese Hoffnung jetzt dahin; die Witterung bleibt anhaltend kühl und naß und heute Morgen ging sogar ein Schneeregen nieder, eine im Hochsommer ganz anormale Erscheinung. In den Feilburgunder-Lagen haben die Trauben zum größten Teile verblüht, in den Spätweingärten aber können sie gar nicht recht in die Blüte hineinkommen. Falls nicht in aller Kürze ein für die Reben erträglicher Witterungswechsel erfolgt, wird das Jahr 1898, soweit es den Wein betrifft, ein Mißjahr sein.

* Berlin, 11. Juli. Der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge sind nach hier vorliegenden Drohmeldungen aus Oienfuegos die Deutschen in Santiago gedroht. Das deutsche Kriegsschiff „Geier“ bringt die deutschen Passagiere nach Veracruz.

* Berlin, 11. Juli. Aus Paris wird dem „K. Journ.“ gemeldet: Der offene Brief des Obersten Picquart an den Ministerpräsidenten Brisson, worin er sich erbot, vor Gericht den Nachweis zu führen, daß sich der Kriegsminister Cavaignac auf gefälschte Schriftstücke gestützt habe, um Drenfus' Schuld nachzuweisen, bildet den Gegenstand bestiger Erörterungen in der Presse. Der Jura-Anwalt sagt, das Vorgehen Picquarts sei der reine Cynismus und bedeute eine grobe Beleidigung des Kriegsministers. Der Fiqard führt aus, er sei nicht dafür, daß gegen Picquart außerordentliche Maßregeln ergriffen werden; aber Picquart gebe doch so weit, daß die ganze Kraft der bestehenden Gesetze gegen ihn zur Anwendung gebracht werden könnte. Der Gaulois berichtet, die Regierung beabsichtige, Picquart verhaften zu lassen. Aurore sagt, das radikale Ministerium werde hoffentlich seinem Programm treu bleiben und das Licht nicht nochmals unter einen Scheffel stellen, um Cherbourg zu retten.

Der Adel ist im neuen Reichstage zahlenmäßig nicht so stark vertreten, wie in den früheren Reichstagen. Im Jahr 1871 hatte der Reichstag 160 adelige Mitglieder, 1881 147, 1890 126, 1893 102 und 1898 sind nur noch 88 Adelige gewählt worden, darunter sechs Fürstlichkeiten. Keinen Adligen weisen die Freisinnige Vereinigung, die Freisinnige Volkspartei und die Süddeutsche Volkspartei auf. Die

Sozialdemokraten haben zwei adelige Mitglieder: v. Vollmar und v. Elm. Die Welfen sind sämtlich adelig. Von den Polen sind fünf Siebentel, von den Konservativen mehr als zwei Drittel, von den Nationalliberalen ist ein Achtel und vom Zentrum ein Zehntel adelig.

* Braunschweig, 11. Juli. Infolge von Ueberschwemmungen der Bahngelise bei Vörsum und Bienenburg ist seit heute früh der direkte Eisenbahnverkehr zwischen Braunschweig und Harzburg eingestellt. In der Umgebung von Braunschweig sind große Ueberschwemmungen eingetreten.

* Köln, 12. Juli. Auf dem Chlodwigplatz hier selbst kam es zu einem scharfen Rencontre zwischen einer tausendköpfigen Menschenmenge und einem zahlreichen Polizeiaufgebot, so daß die Beamten, als sie von der Menge thätlich angegriffen wurden, von ihrer Waffe Gebrauch machen mußten. Die Ursache zu diesem Menschenauflauf war ein Streit zwischen einem Metzgerburschen und einem Metzgermeister, in dessen Verlauf letzterer dem Vorsten eine tiefe Kopfwunde beibrachte, so daß dieser blutüberströmt in das Hospital geschafft werden mußte. Durch diesen Vorgang sammelten sich Leute vor dem Hause des Metzgers an. Da gerade nach Schluß der Fabriken viele Arbeiter die Stelle passierten, entstand eine große Menschenansammlung. Man verlangte in drohender Haltung die Herausgabe des Metzgermeisters und drohte die Thür des Hauses einzuschlagen. Der Verkehr war lange Zeit hindurch vollständig abgebrochen. Den Anforderungen der Schulleute, die Straßen zu verlassen, wurde keine Folge gegeben. Man verbot die Beamten und drängte sie zurück. Das Polizeiaufgebot requirierte die Feuerwehre und ließ den Platz absperren. Zugleich wurden Hydranten angeschraubt, um erforderlichen Falles die Menge durch Wasserstrahlen auseinander zu treiben. Nach etwa 4 Stunden verließ sich dann die Menge. Bei dem Angriff auf die Schulleute wurden 12 der Exzedenten festgenommen.

Ausländisches.

* Im Togarafer Komitee (Siebenbürgen) wurde der größte Teil der Ernte vernichtet. Infolge eines Volkenbruchs trat am letzten Freitag der kleine Fluß Ditt über seine Ufer und überschwemmte die Gebiete von sieben Gemeinden bei der Station Riesel. Das Wasser riß die Eisenbahnbrücken fort, so daß der Bahnverkehr auf der Strecke eingestellt werden mußte.

* Mailand, 11. Juli. Das Kriegsgericht verurteilte weitere 26 Angeklagte zu Kerker von 1 Monat bis zu 5 Jahren.

* Paris, 9. Juli. Der sechsfache Mörder Caillard, der in Raffandres eine ganze Familie, Vater, Mutter, Großmutter und drei kleine Kinder, mit dem Messer erschlug, wurde am 30. Juni zu hängen verurteilt. Die Urteile von den Geschworenen des Eure-Departements im Hauptort Evreux zum Tode verurteilt. Das Ungeheuer war schon vor mehreren Monaten des Doppelmordes an einem alten, einsam wohnenden Ehepaar angeklagt worden. Indessen besteht kaum ein Zweifel, daß er auch jene Morde begangen hat.

* Paris, 10. Juli. Ueber den Untergang der „Bourgoigne“, sowie über die Art und Weise, wie die Rettungsarbeiten geführt wurden, wird eine eingehende Untersuchung angestellt werden. Die erste durch den französischen Generalkonsul in New-York geführte Untersuchung hat ergeben, daß der Kommandant und die meisten Offiziere auf ihrem Posten mit dem Schiffe untergingen. Zu bemerken ist noch, daß etwa 20 fremdländische Seeleute sich eines Bootes bemächtigten und davonfahren. Sie dürften noch etwa 30 Personen haben retten können.

* London, 10. Juli. Die Deutschen in Chicago eröffneten eine Subscription von 4 Millionen Dollars, um

der Regierung der Vereinigten Staaten ein Kriegsschiff darzubieten. Das Schiff soll den Namen Teutonic führen.

* London, 11. Juni. Dem „Globe“ wird über New-York vom Kriegsschauplatz bei Santiago de Cuba gemeldet: Nach Beendigung der Waffenruhe gestern um 4 Uhr eröffneten die Spanier die Feindseligkeiten mit verschiedenen Schiffen, die sie auf das amerikanische Zentrum richteten. Zwei am Donnerstag auf dem Hügel von San Juan aufgestellte Batterien, welche die spanischen Verchanzungen überblickten, erwiderten sofort das Feuer und bald darauf war das Kanonen- und Gewehrfeuer allgemein auf der Linie. Das spanische Feuer ließ aber schnell nach und auf Befehl vom Hauptquartier wurde auch das Feuer der Amerikaner alldald geschwächt.

* London, 12. Juli. Die „Times“ meldet aus Madrid von gestern: Das Kabinett Sagasta hat demissioniert.

* Aus London u. meldet der Berichterstatter des B. T., wie er aus guter Quelle höre, habe sich die Königin-Regentin von Spanien in einem Briefe an den Kaiser von Oesterreich gewandt und ihn in ihrer Bedrängnis gebeten, die Initiative zum Frieden zu ergreifen, indem sie dabei alles in seine Hände legt.

* In England ist man, seitdem bei dem Stapelauf des „Albion“ das entsprechende Wasser 200 Menschen verschlang, vorsichtig geworden. Dieser Tage lief ein neues Kriegsschiff, der „Ocean“, vom Stapel. Der „Ocean“ schob sich langsam vorwärts, zerbrach die noch lebenden Pfähle wie Strauchhölzer und tauchte in die Flut, ohne das geringste Unheil anzurichten. Das Wasser spritzte nicht einmal auf, was darin seinen guten Grund hatte, daß man die Ausgabe von 4000 Mark für Talg, Del und weiche Seife nicht geschenkt hatte, um die Wogen zu besänftigen und dem Koloß den Pfad so viel wie möglich zu ebnen.

* Wie verlautet wird Rußland 8 Panzerschiffe, 16 gepanzerte Kreuzer, 3 Transportschiffe, 30 Torpedoboote, 5 Torpedobootzerstörer binnen kurzem mit einem Kostenaufwand von 195 Millionen Silberrubel in Bau geben. Den Hauptanteil dieser Schiffbauten (etwa 65 Prozent) erhält nach der „Donz. Ztg.“ Deutschland, etwa 25 Prozent England und nur 10 Prozent Rußland.

* Konstantinopel, 11. Juli. Die französische Regierung legte gestern bei der Ottoman-Bank in Paris Schecks auf die letzte an die Türkei zahlbare Rate der arabischen Indemnität in Höhe von 1 150 000 Francs als Pfand für die von französischen Unterthanen durch die Massacres erlittenen Schäden. Das römische Kabinett that die gleichen Schritte für seine Forderungen.

* Athen, 11. Juli. In Hoffreisen spricht man laut „Fes. Ztg.“ davon, daß der vorläufig als Gouverneur von Areta nicht mehr in Frage kommende Prinz Georg von Griechenland sich im Laufe des Sommers mit einer russ. Großfürstin, der Tochter des Großfürsten Wladimir, Elena Wladimirovna (geboren den 17. 29. Januar 1882) verloben wird.

* Madrid, 11. Juli. Im Ministerrat wurde ein Telegramm des Marichalls Blanco verlesen, in welchem derselbe die Mittel aufzählt, über die er verfügt, um den Amerikanern Widerstand zu leisten. Die Minister erklärten, sie hätten sich nicht mit der Frage betr. den Frieden beschäftigt. Im Gegenteile beschäftigte sich die Regierung ausschließlich mit dem Kriege.

* Madrid, 11. Juli. Die Meinungen über die Fortsetzung des Krieges oder Friedensschluß sind hier geteilt. Die militärischen Kreise behaupten, daß spanische Heer auf Kuba sei noch intakt, es müsse daher widerstehen, selbst wenn Santiago genommen sei. Sagasta soll der Königin die Vertrauensfrage gestellt haben.

* Madrid, 12. Juli. Das „Amtsblatt“ meldet: Sieben Führer der Aufständischen und 2000 Mann auf No-No (Philippinen) haben sich unterworfen. Aguinaldo

Lesefrust.

Wenn ihr seht der Rote Pracht,
Denkt, wie bald sie wand verbricht,
Nicht, daß es euch traurig macht,
Sondern, daß ihr euch auch freut.

Ralf Barnekow.

Eine mecklenburgische Erzählung von A. v. d. Osten.
(Fortsetzung.)

6.

Ob das Dorf gleich an diesem herrlichen Sommermittag wie betäubt von Freude schien, weil jeder an der außergewöhnlichen Festlichkeit seinen großen oder kleinen Anteil haben wollte, eine dunkle Kommer gab es, in die kein Strahl der allgemeinen Lust drang. Das war Wendels Kammer. Auf ihrem dürftigen Lager wälzte sich das schwarzhaarige Mädchen umher und rang sich die Haut von den Händen in ohnmächtiger Verzweiflung und wildem Haß. Weder Speise noch Trank wollte sie zu sich nehmen ungeachtet des gutmütigen Juredens ihrer alten Herbergerin. Sie antwortete auf seine Frage, sondern schrie nur und weinte und grub sich die Fingernägel ins Fleisch.

Wahr als einmal hatte Marten sich an die Hinterseite des im dunklen Winkel liegenden Häuschens geschlichen und flehentlich um Einlaß gebeten, aber Wendel verbot der Alten heftig, ihm zu öffnen. Ja, sie drohte, sich ein Leids anzuthun, wenn er doch hereinläme. War er wieder gegangen, trotz seiner verzehrenden Ungebuld, so versank sie von neuem in ihr wildes, gramvolles Brüten. Nachher forderte ihr Gemüt, unbarmergige Rache für den erlittenen Schimpf.

Am dunklen Abend war sie endlich mit ihrem unseligen Plan fertig. Jetzt wünschte sie, daß Marten wiederkommen möge, und er kam und klopfte leise, dann lauter an das

trübe kleine Fenster. Wendel ärgerte, erst als das Klopfen sich ungesämer wiederholte, ließ sie ihn ein.

Marten stampfte herein, aufgeregte Leidenschaft im Gesicht. Des Mädchens plötzliches Verschwinden aus seiner Nachbarschaft hatte ihn in Unruhe und Angst versetzt und zugleich sein Begehren verschärft. Des unheimlichen Eindrucks, den sie mit ihren zerwühlten Haaren, ihrer aufgerissenen Kleidung und ihren bestialisch funkelnden Augen auf ihn machte, ungeachtet, griffen seine derben Hände gleich nach ihr, und Wendel ließ es geschehen, daß er sie mit plumper Heftigkeit umschloß und küßte. Dann stieß sie ihn wieder von sich.

„Wißt du mich, so räche mich erst!“ rief sie ihm schrill auflachend zu.

„Mäden?“ stammelte der ehrliche Marten verdrugt. „Mäden, wer het di wat dahn?“

„Dein Herr.“

Marten fuhr zurück, kreidebleich. „Dei het mi seggt —“, stotterte er, schwieg wieder und sah sie unsicher an.

„Was hat er dir gesagt?“ rief Wendel. „Daß er ein Betrüger, ein schlechter Keel ist? Daß er versprochen hat, mich zu heiraten? Daß er mir Geld geben wollte, damit ich still wär?“

„Jo, dat legt heit bei mi seggt,“ gestand Marten, „un dat heit di mal eins küßt heit. Kewer dat anner nich, un wenn dat wahr is —“

„Wenn's wahr ist?“ rief Wendel drohend. „Und was willst du dann thun?“

Marten befand sich jetzt in hochgradiger Erregung. Seine breite Brust arbeitete gewaltig, sein Atem schraubte wie der eines gereizten Stieres, seine Augen unterliefen mit Blut. Wendel sah diese Zeichen einer von ihr gewollten Stimmung bei ihrem Liebhaber mit wildem Triumph.

„Was willst du thun?“ wiederholte sie bringender.

„De Knaden schlaß ich em in'n Lew entwei,“ brüllte Marten und schüttelte zur Belohnung seine Riesensäufte.

Wendel sah ihn höhnisch lauernd an. „Du?“ sagte sie laut und langsam. „Er kriegt dich unter.“

„Dat kriegt bei nich! Ich schlaß em dod! Mäden, und denn küßt du mi, verheißt du? Mi allein.“

Wendel trübte sich jetzt nicht mehr, sondern warf sich in seine Arme und umklammerte ihn.

„Schloß em ut de Belt,“ flüsterte sie heiß, „un ich här di! Und wenn du't dann heit, denn lumm wedder ber.“

Bei den letzten Worten schob sie den Liebestranken über die Schwelle und schloß die Thür hinter ihm zu. Sie hatte ihn rasend gemacht vor Verlangen nach Nachsucht, und als kein noch so heißes Flehen die Thür wieder öffnete, stürzte er mit einem wilden Schauer in die Nacht hinaus.

Seit einer Stunde standen die Hofwagen zur Abfahrt bereit. Die prachtvollen Trakehner der großherzoglichen Equipage stampften ungeduldig den Boden, während der reich gallonierte Leibkutscher, gleich einer Statue auf dem Boche sitzend, heimliche Verwünschungen über das lange Marten ausstieß. Es war das sonst nicht die Art seines Herrn, aber heute bei dieser noch nie vorgekommenen Exkursion hatte alles einen wunderlichen Anstrich. Die rotrockigen Vorreiter trabten hin und her, die neugierigen Mägde riefen ihnen trübende Scherzworte zu — und aus den offenstehenden Fenstern drang noch immer lustige Tanzmusik. Der Jugend des Erbgroßherzogs zuliebe war in Rannegiers Saal ein Tänzen improvisiert worden, und der junge Prinz, sowie seine kanaliere Schwanten nach Herzgenuss die hübschen Mädchen der Fischerinsel im Kreise herum.

Im Nebenzimmer genoß Se. königliche Hoheit die zum Abschiedsmahl aufgetragenen Speisen und Getränke, lobte sie huldvollst, besonders die einheimischen Fischgerichte, und teilte einige Gnadenbeweise als Zeichen seiner lebhaften

fährt auf einem aus Kauffahrtschiffen bestehenden Geschwader der Aufständischen an den Küsten entlang. 2 Abteilungen der Aufständischen sind auf der Insel Cebu geschlagen worden. 3 Insurgentenführer wurden erschossen.

* Ein Telegramm vom dem Depeschenboot Wanda auf der Höhe von Juroqua meldet vom 9. ds., daß kurz vor mittag spanische Offiziere mit einem Briefe von General Loral angekommen seien, in welchem dieser dem General Schafter mitgeteilt hätte, er sei bereit, die Stadt zu übergeben, vorausgesetzt, daß seinen Truppen erlaubt werde, unangefochten mit Waffen und Feldzeichen nach jeder Richtung hin abzugiehen. Diese Bedingungen wurden nach Washington telegraphiert.

* Washington, 11. Juli. Dem Kriegsdepartement ist gemeldet worden, daß das Bombardement von Santiago gestern begonnen habe. Ein Telegramm von General Schafter vom 10. ds., 3 Uhr 40 Min. nachmittags, bezeichnet die Lage als unverändert. Er befindet sich in unerschütterlicher Stellung und fürchte keinen Angriff. Von autoritativer Seite wird erklärt, Präsident Mac Kinley werde nur eine bedingungslose Uebergabe Santiagos annehmen.

* Washington, 11. Juli. Die amerikanischen Schlachtschiffe „Brooklyn“, „Texas“ und „Indiana“ begannen gestern nach drei Uhr über den am Ufer sich erhebenden Felsen hinweg Santiago zu beschießen. Es war unmöglich, den Geschossen die nötige Elevation zu geben, sie fielen in zu geringer Entfernung nieder. Da weder die achtzölligen Geschütze noch die schwereren Kanonen ein besseres Resultat ergaben, wurde das Feuer nach einer Stunde eingestellt.

* New-York, 11. Juli. Ein einständiges Bombardement Santiagos vom äußeren Hafen aus, das gestern stattfand, blieb fast resultatlos. — Präsident Mac Kinley und der französische Gesandte Cambon hatten heute eine lange Konferenz.

* New-York, 11. Juli. General Schafter telegraphiert: Die Spanier eröffnen das Feuer kurz nach vier Uhr mit Geschützen, die bald zum Schweigen gebracht wurden, worauf leichtes Gewehrfeuer folgte. Die Spanier räumten Dos Camingnos.

Gemeinnütziges.

Die Ernte der heuer gut gediehenen Johannis- und Stachelbeeren steht bevor, und dürfte vielleicht manchem ein vielseitig erprobte Vorschrift zu einem angenehmen Beerenmost erwünscht sein. Nachstehende Vorschrift, die für 1 Eimer = 300 Liter berechnet ist, giebt keinen starken Trübselwein, sondern einen im Alkoholgehalt gutem Obstmost gleichkommenden, gesunden Hausstrunk. 50 Kilo Johannisbeeren (rote und schwarze) oder Stachelbeeren, oder beide Sorten gemischt, werden in einem Kibel gut zerquetscht (was am besten mittelst eines hölzernen Stämpfels, oder durch Durchkneten mit den Händen geschieht), und in einen, unten mit Pappe versehenen Zuber, oder offenes Faß gebracht. Vor das Zapfenloch legt man, wie üblich, einen Reissgäbel zum Zurückhalten der Kämme und Hünte. Man löst nun 20 kg Futzucker in 150 Liter etwa 25 bis 30° R warmem Wasser und gießt diese Lösung auf die zerquetschten Beeren. deren Kämme und Hünte möglichst sorgfältig unter der Oberfläche der Flüssigkeit gehalten werden, was am einfachsten mittelst eines in den Bottich gespannten Seilbodens aus Latten geschieht. Diese Mischung bleibt nun 3—4 Tage in einem mäßig temperierten Raume stehen, worauf man die Flüssigkeit abläßt und in das bereits im Keller vorbereitete Faß schüttet. Man löst dann weiter 12 Kilo Zucker in ca. 75 Liter Wasser, gießt dies auf den Trester, läßt nach 3—4 Tagen wieder ab und bringt dies ebenfalls zum andern ins Faß. Die nun noch nötigen weiteren 75 Liter Wasser werden in der Weise verwendet, daß man zuerst etwa die Hälfte über den Trester schüttet, einen Tag daran stehen und dann abläßt. Dieses Auswaschen wird dann mit der

restlichen Hälfte noch 1—2mal wiederholt, wodurch der Trester vollständig ausgezogen wird, so daß er dann weder Säure noch Zucker enthält und ein Pressen bei diesem Verfahren völlig unnötig ist. Die in dem Faß vereinigten Flüssigkeiten werden nun durch Zugießen von Wasser auf 300 Liter gebracht, gut durchgerührt und das Ganze der Gährung überlassen, die in ca. 4 Wochen beendigt sein wird. Der so erhaltene Trübselmost kann übrigens in jedem Stadium, also auch röh, getrunken werden.

Thomasmehlkonsum.

Wie früher mitgeteilt, betrug allein in Deutschland der Verbrauch an Thomasmehl während des ersten Quartals dieses Jahres 132 000 Tonnen gegenüber 88 000 Tonnen im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Eine ähnliche Konsumsteigerung hat sich auch im weiteren Verlauf dieses Jahres bemerkbar gemacht. Es betrug nämlich der Verbrauch in Deutschland bis zum 31. Mai 219 000 Tonnen, während in der gleichen Zeit des Vorjahres nur 138 000 Tonnen zur Ablieferung gelangten. Von diesem Gesamtquantum entfallen auf den Monat Mai im Jahre 1898 38 000 Tonnen gegenüber 21 000 Tonnen im Vorjahre, oder mit anderen Worten: der Konsum ist im Monat Mai im Vergleich zum Vorjahre um 80% gestiegen. Diese Thatsache ist um so überraschender, als von Anfang dieses Monats an die Bezugsvereinigung deutscher Landwirte mit allen Mitteln bestrebt ist, die Landwirte vom Einkauf des Thomasmeles abzuhalten, und findet diese große Konsumzunahme ihre Erklärung nur darin, daß der Konsument auf Anfrage beim Händler in Erfahrung gebracht hat, daß eine Preissteigerung des Thomasmeles trotz gegenteiliger Behauptung der Organe der Bezugsvereinigung nicht stattgefunden hat.

Handel und Verkehr.

* Stuttgart, 11. Juli. (Landes-Produkten-Börse.) Die Ernte in Ungarn und Rumänien hat bereits begonnen, wurde jedoch durch anhaltenden Regen gestört, so daß die neue Ware nicht so rasch greifbar sein wird. Hier ist das Geschäft ruhig. Wir notieren per 100 Kilogr. frachtfrei Stuttgart, je nach Qualität und Lieferzeit: Weizen, württ. Nr. 21—21.50, Litta Nr. 21.25—21.50, Soronka Nr. 21.25—21.50, Amerikaner Nr. 21.75—22, Laplata Nr. 21.75, Kernn Oberländer Nr. 23.50, Dinkel gut Nr. 15, Roggen russ. Nr. 15—15.25, Haber württ. Nr. 16.50—17, prima Nr. 17—17.50, Amerikaner Nr. 16—16.25, Mais Mixed Nr. 10.50, Laplata Nr. 11—11.25, Donau Nr. 11—11.50, Ackerbohnen württ. Nr. 15.50. Mehlpreise per 100 Kilogr. inkl. Sad: Wehl Nr. 0: Nr. 35—36, do. Nr. 1: Nr. 33—34, do. Nr. 2: Nr. 31.50—32, do. Nr. 3: Nr. 30—30.50, do. Nr. 4: Nr. 27—27.50, Suppengries Nr. 35.50, Kleie Nr. 8.

* Stuttgart, 9. Juli. (Kornstoffmarkt.) Zufuhr 200 Htr. Preis 5 bis 6 Mark per Zentner.

Vermischtes.

* (Mißverständnisse.) Ein einziges Wort genügt bisweilen, um liebende Herzen zu trennen, jahrelange Freundschaftsbünde zu lockern; selbst das vertrauensvollste Votterberg wendet sich vom andern, wenn der böse Zufall durch eine harmlos und nicht schlimm gemeinte Rede den unheimlichen Kobold „Mißverständnis“ heraufbeschwört. Der mächtigste Bundesgenosse des Mißverständnisses ist der falsche Stolz, sein größter Gegner die alles erlösende demutvolle Rücksichtnahme. Man sieht, wie das geliebte Wesen unter dem Druck der Unklarheit leidet, jählt selbst mit schmerzlicher Gewißheit, daß das eine Wort die Luft von Tag zu Tag erweitert und daß eine Stunde kommt, in der keine Brücke des Verständnisses mehr hinüberführt zum Herzen des andern; man weiß, der ganze unerträgliche Zustand wird gehoben, wenn man seinen Stolz überwindet und sagt:

Befriedigung über den schönen Tag und seine Aufnahme aus. Dabei erinnerte er sich auch des dem Bacchus gegebenen Versprechens.

Man rief und lief nach Ralf. Man suchte ihn überall. Vergebens, er war nirgends zu finden. Der hohe Gast zuckte bebauernd die Achsel und besaß die Abfahrt.

Während der letzten Vorbereitungen hierzu trat Doktor Urci an Gesa heran, die sich mit ungewöhnlichem Feuer dem Tanze hingeeben hatte und von den vornehmsten Gästen auffallend ausgezeichnet worden war. Auch Baron Fined hatte sich ihr oft genähert, doch gelang es Kurt mehrmals, diese Versuche zu vereiteln, indem er ihm rasch zuvorkam. Der Doktor bemerkte die Zeichen einer ungewöhnlichen Aufregung an Gesa recht wohl, und auch der fast unmerkliche Verkehr mit Kurt entging ihm nicht.

„Wo ist Ralf?“ fragte er leise.
„Ich weiß es nicht,“ war die Antwort.
„Nimmst es dich auch nicht, Gesa?“
Gesa wich seinem Blicke aus, und der Doktor entfernte sich wieder unruhigen Herzens.

Endlich luden die fürstlichen Gäste davon, und in dem kleinen nachtumzogenen Ort legten sich die Wogen der Aufregung, die letzten Lichter erlöschten. Gesa und Kurt waren übereingekommen, ihr Verlöbniß noch geheim zu halten. Als aber Gesa mit ihrem Vater in dem traulichen Wohnzimmer allein war, da sprang das Geheimnis ihr fast die Brust, und sie bekannte ihm alles.

Der Doktor war nach allem, was gesehen und was er beobachtet hatte, nur halb überrascht, halb wess herab. Er antwortete nicht gleich, sondern strich nur sanft über ihre Schläfe.
„Und ist es dein Glück, mein teures Kind?“ fragte er, sie mit trübem Zweifelns ansehend.

„Es muß sein,“ stieß Gesa hervor. Sie preßte die Hände zusammen.
„Rein, nein, — ich bin Kurt gut, glaube es mir und gib mir deinen Segen, Vater.“

Sie sank auf die Knie, umschlang die feinen und legte ihren Kopf darauf. Die zurückgedrängte Qual dieser Tage brach endlich in einem heißen Thränenstrom hervor. Tief erschüttert legte der Doktor seine zitternde Hand auf ihr Haar, aber als guter Arzt ließ er sie weinen, bis sie von selbst ruhiger wurde. Dann erst sprach er mit liebevollem Ernst zu und warnte sie, eine Uebereilung zu begehen, die über ihr ganzes Leben entscheide. War die Möglichkeit ganz ausgeschlossen, Ralf —?

Gesa unterbrach ihn mit einem stummen Aufblick, aber in dem Ausdruck ihres blassen thränenbenetzten Antlitzes lag etwas, was ihn bewog, ihren Kopf sanft wieder niederzulegen und mit ergebenem feierlichen Ton hinzuzufügen:
„Ich segne dich, mein Kind. Sei stark und glücklich.“

Auf dem Holzblock, der ihm zum Berkleinern der dicken aufgeschichteten Buchenklöben diente, saß unterdessen Marten und starrte über das schwarze Wasser hin. Vor ihm in langer Reihe lagen die Röhre noch, schaukelnd und dabei im Sande knirschend. Die Decken und Embleme waren entfernt worden, die Blumen und Kränze hingen weiß und gerissen herab. Das Gewitter, welches Herr Magnus heute morgen gesücht hatte, schien sich zur Nacht zusammenziehen zu wollen. Schwere Wolken hingen herab und der Wind erhob sich leise aufsteigend.

Von alledem merkte Marten in seinen wilden verwirrten Gedanken nichts. Die Nacht stürzte ihm höllische Anschläge von Nord und Verderben zu und gaukelte ihm verlockende Bilder von einem heißen Liebesglück vor, von einem löstlichen Preise für die mannhafte That der Nacht. Und Marten wollte, o er wollte! Er sagte sich's hundertmal, daß er Wendel rächen wolle und zweifelte nicht, daß sie dann ihr Wort halten würde, ihm allein anzugehören.

„Es war nicht so gemeint, du hast mich falsch verstanden!“ Doch der stolze Mund schweigt. Wenn dann vielleicht jahrelang Bitterkeit, Herzenstrennung und Gewissensbisse die Begleiter eines verkehrten Daseins sind, führt manchmal ein Zufall die Getrennten wieder zusammen. Ein einziges Wort genügt, um das ungeliebte Mißverständnis zu lösen. Dann freilich ist die Reue zu spät, dann sagen sich beide umsonst: „Hätten wir doch früher gesprochen!“ Es gebt das festeste Vertrauen, der heiligste Glaube an des anderen guten Willen und reine Absichten dazu, um dem Mißverständnis aus dem Wege zu gehen oder aber dem nicht zu Vermeidenden den ärgsten Stachel zu nehmen. Nur diese Eigenschaften lassen eine gerechte und liebevolle Würdigung von des anderen Willen und Thun zu, nur sie ermöglichen es, allen Stolz, alles Gefänkeln beiseite zu werfen und im Aufwallen guter Gefühle, die Bitterkeit zurückdrängend, mit heiterer Stirn und warmem Blick die Hand zu bieten und zu sagen: „Sei wieder gut und verzeihe mich recht, es war ja ganz anders gemeint!“ Kommt aber das Mißverständnis von außen, senkt es sich verderbbringend auf unser Glück, auf unsern Frieden, wie der giftige Mehltau auf die Blüte, ist es das gewollte Mißverständnis, das Bosheit, Neid und Klatschsucht ausgebrütet haben, so lassen wir nicht in unthätigem Schauen den Dingen ihren Lauf, sondern verteidigen, erwidern wir unser Glück und treten dem giftigen Wurm der Bosheit aufs Haupt. Wahrlich, bemitleidenswert ist der Mensch, dessen Herz von Bitterkeit und Bosheit so erfüllt ist, daß er auch hinter den harmlosesten Aeußerungen und Handlungen eine böse Absicht sucht. Ihm ist nicht mehr zu helfen, denn er führt gewissenhaft Mißverständnisse herbei, die eine ständige Quelle des Haders und Unfriedens werden. Wir selbst aber sollen eingedeck't sein, Worte und Thaten immer wohl zu überlegen, denn mit dem besten Herzen und den reinsten Absichten können wir durch Unklarheit schlimme Mißverständnisse heraufbeschwören, die, so ungewollt sie auch sind, uns selbst und unsern Lieben an Herz und Gemüt, sowie in Beruf oder Lebensstellung oft unerföhllichen Schaden zufügen.

Neueste Nachrichten.

* Paris, 12. Juli. Der Ministerrat beschloß die strafgerichtliche Verfolgung Picquarts, weil derselbe an eine nicht berechtigte Person Dokumente ausgeliefert habe, welche die äußere Sicherheit des Staates berühren. Auch gegen Leblois soll als Mitschuldigen das Strafverfahren eingeleitet werden.

* New-York, 12. Juli. Gestern erfolgte eine neue Aktion vor Santiago durch Schafter mit Sampson's Unterstützung. Wie der „Herald“ erklärt, verlassen die Spanier die Stadt in westlicher Richtung.

Verantwortlicher Redakteur: E. Kiefer, Altona.

Zurückgesehete Sommer-	
Stoffe	6 m Weißstoff zum Kleid für M. 1.58
6 m in solider Sommerstoff	1.80
6 m Sommer-Koupenstoff	2.10
6 m in hohen wert. Qual., dop. br.	3.60
Ausgezeichnete Gelegenheitskäufe in modernsten Kleider- und Blusen-Stoffen zu extra reduzierten Preisen versenden in einzelnen Metern franco ins Haus	
Muster	Oettinger & Co., Frankfurt a. M., Versandhaus.
auf Verlangen franco ins Haus.	Separat-Abteilung für Herren-Stoffe:
Modesticker gratis.	Stoff zum ganzen Anzug M. 3.75
	Abenot. 5.85.

Fouard-Heide 95 Pfg. bis M. 5.85 per Meter in den neuesten Dessins und Farben, sowie schwarze, weiße und farbige **Heideberg-Heide** von 75 Pfg. bis M. 18.65 per Meter — in den modernsten Dessins, Farben und Dessins. An Private porto- und steuerfrei ins Haus. Rader umgehend.
G. Heideberg's Seidenfabriken (f. u. l. Post.) Zürich.

Plötzlich dachte er im Dunkel auf: — ein müder, langsamer Schritt nahte sich. Marten spähte mit vorgebeugtem Kopf. Sein junger Herr, den seit der Rückkehr vom Fischzug noch Niemand wieder gesehen hatte, war's. Er wollte auffahren, um an die Gurgel — aber er zögerte und verhielt sich ganz ruhig.

Ralf hing in den einen Seelenverlöser und fuhr auf den nachtschwarzen See, der von Zeit zu Zeit nur durch ein fahles Wetterleuchten hell erleuchtet wurde. Da durchblühte ein böser Gedanke Martens schwerfälliges Hirn. Er schlich zum Ufer und folgte jenem in einem zweiten Kahn, leise, ganz leise und vorsichtig in gewisser Entfernung. Wie Geipenster huschten beide über die dunkle Fläche, weiter, immer weiter, und vom Winde getrieben erreichten beide bald die Stelle des heutigen festlichen Vorgangs.

Jetzt verschwand Ralfs Kahn in dem tieferen Dunkel der Nacht. Rabenschwarze Finsternis! Es grollte leise vom Himmel, Regentropfen fielen. Marten hing an, sich unbewußlich zu fählen, denn die aufgeregte Leidenschaft seiner phlegmatischen Natur stand schon nicht mehr auf ihrem Höhepunkt. Es war doch auch unheimlich hier, und was wollte sein Herr denn eigentlich in der Nacht hier noch.

Da weiterleuchtete es wieder, und da war das kleine Boot! Ralf hatte das Ruder hingelegt, und Marten sah eine Sekunde lang die Umrisse seiner Gestalt, wie er zusammengesunken dasaß, die Hände vor dem Gesicht. Sah denn der aus, wie ein leichtfertiger Bösewicht? Oder wie ein glücklicher Bräutigam? Marten wurde irre an sich, an Wendel, an Ralf, aber mitten in seiner Verwirrung zuckte Wendels drohender, verheißender Blick wieder vor ihm auf und erinnerte ihn an sein Gelübde. Wie leicht war es jetzt! Einige Ruderschläge nur — dann ein Stoß und der Uebeltäter lag im Wasser. Wendel war gerächt, und Wendel — ja, sie sollte und mußte zufriedengestellt werden.

(Fortsetzung folgt.)

Zwerenberg.
Verbot!

Das Sammeln von Heidelbeeren mit dem Mess oder Brechen in den hiesigen Gemeinde- und Privatwaldungen ist für Auswärtige bis zum 1. August ds. Js., auf Grund des gemeinderätl. Beschlusses vom 8. Juli ds. Js. und des H.-P.-Ges. Art. 22 Ziff. 1, bei Strafe verboten; ebenso auch das Sammeln von Preiselbeeren bis 24. Aug. d. J. Gemeinderat.

Ueberberg.
Verbot!

Das Sammeln von Heidelbeeren und Preiselbeeren in hiesigen Gemeindefeldern ist für Auswärtige verboten.

H. H. Schultzeisenamt.
Ettmannsweiler.
Verbot!

Das Sammeln von Beeren in den hiesigen Gemeinde- und Privatwaldungen ist für Auswärtige bei Strafe verboten.

Gemeinderat.
Nischalden-Oberweiler.
Verbot.

Das Sammeln von Heidelbeeren und Preiselbeeren ist in den hiesigen Gemeinde- und Privatwaldungen für Auswärtige bei Strafe verboten.

Gemeinderat.
Hochdorf.
Verbot.

Das Heidelbeer-Sammeln vor Jacobi, sowie das Preiselbeer-Sammeln vor Bartholomäi, auf hies. Markung ist für Auswärtige bei Strafe verboten.

Gemeinderat.
Ebblingen.
Holz-Verkauf.

Am Samstag den 16. ds. Mts. von 9 Uhr an werden auf dem Rathhause 280 Festmeter Lang- und Klobholz I.-V. A. verkauft. Liebhaber sind eingeladen. Der Gemeinderat.

Hypotheken-Darlehen, An- und Verkauf von Ziegeln, Geschäfts- und Liegenschafts-Verkäufe vermittelt: Stuttgarter Annoncen- und Kommissionsbureau Marienstr. 22.

Altensteig.
Einen kräftigen
Jungen

nimmt in die Lehre
Wilhelm Klapper
Schreiner.

Ratten, Mäuse und andere Nagetiere vertilgt schnell und sicher Freyberg's (Delitzsch) **Delicia-Rattenkuchen.** Ratten, Mäuse u. Vögel unschädlich. Man verlange ausdrücklich Freyberg's „Delicia-Rattenkuchen“. Dose 0,50, 1.- u. 1,50 M. in der Apotheke in Altensteig.

Altensteig.
Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Samstag den 16. Juli ds. Js.
in unser Gasthaus zum „Schwanen“ hier freundlichst einzuladen.

Ernst Armbruster
zum Schwanen.

Friederike Ruff
Tochter des
† Gutspähters Ruff.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung entgegennehmen zu wollen.

Garrweiler.
Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Samstag den 16. Juli ds. Js.
in das Gasthaus zum „Hirsch“ hier zu einem Glase Wein freundlichst einzuladen.

Adam Kalmbach
Agathe Müller, geb. Dieterle.
Kirchgang um 11 Uhr.

Spielberg.
Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Sonntag den 17. Juli ds. Js.
in das Gasthaus zum „Nödle“ hier freundlichst einzuladen.

Christian Gall
Sohn des
Adam Gall, Fuhrmanns
hier.

Anna Maria Gall
Witwe.

Julius Schraders Kunstmoftsubstanzen in Extraktform geben den besten Hausteink (Kunstmoft) und kommt das Liter des vorzüglichen Getränkes auf nur ca. 7 Pfg. Portion zu 150 Liter (ohne Zucker) M. 3.20. Julius Schrader, Feuerbach-Stuttgart. In Altensteig bei Ebn. Burghard, in Nagold bei H. Gaus.

Altensteig.
Fenster-Galerien in amerikanisch Nußbaum in matt und glanz und poliert von 1 Mark an ebenso einige Sorten **moderner Sessel** hält stets vorrätig.
A. Kalmbach
Schreinermeister.

Landwirtschaftlicher Bezirksverein Nagold.

Am Sonntag den 17. ds. Mts., nachmittags wird von dem Landw. Bezirksverein aus eine **Besichtigung der Jungviehweide in Sindelfingen** vorgenommen. Abfahrt von Nagold mit dem Zug 12 Uhr 13 Min. Die Herrn Vereinsmitglieder, insbesondere die Herren, welche Aktien für die Herstellung der Jungviehweide des Landw. Bezirksvereins in Unterschwanndorf genommen haben, werden zu recht zahlreicher Beteiligung an der geplanten Besichtigung hiemit dringend aufgefordert. Nagold, den 4. Juli 1898.

Der Vereinsvorstand:
Oberamtmann Ritter.

Bergamentpapier empfiehlt **W. Kiefer.**

Altensteig.
Anzeige und Geschäfts-Empfehlung.

Meiner werthen Kundschaft von hier und Umgebung mache ich hiemit die ergebene Anzeige, daß ich mein Geschäft nunmehr mit meinem Sohne **Franz** gemeinschaftlich weiterbetreibe. Ich bitte, das meinem Geschäft bisher geschenkte Vertrauen demselben auch fernerhin in gleicher Weise zuzuwenden zu wollen. Beste und billigste Ausführung der übertragenen Arbeiten wird zugesichert.

Hochachtungsvoll!

Johannes Müller
Glaser.

Auf Obiges Bezug nehmend, erlaube ich mir, einem verehrl. Publikum anzuzeigen, daß ich neben der Anfertigung jeder Art von Bauarbeiten auch die Reuanlage und Reparatur von Wasserleitungen und Bade-Einrichtungen übernehme.

Es wird mein Bestreben sein, die mir erteilten Aufträge durch solide und saubere Ausführung unter weitgehendster Garantie zu erledigen bei billigster Berechnung.

Hochachtungsvoll!

Franz Müller
Glaser.

Pfalzgrafenweiler.
Welschkorn ganz, gerissen und gemahlen empfiehlt **Louis Bacher.**

Ebenso bringe mein gutsortirtes **Mehl-Lager** in empfehlende Erinnerung. Der Obige.

Altensteig.
Bettfedern und Flaum Bettbarchent & Kölsche sowie alle sonstigen **Aussteuer-Artikel** empfiehlt in großer Auswahl **G. Strobel.**

Fahrknecht-Gesuch.

Ich suche einen mit dem Langholz-Fuhrwerk bewanderten soliden, kräftigen Mann für 2 Pferde, bei sofortigen Eintritt. Wochenlohn 15 Mk. und freie Wohnung.

Emil Brunner
Sägewerk, Wildberg.

Kuppingen
Station Herrenberg.
Unterzeichneter sucht 2 sehr schöne

Saug-Fohlen dem Verkauf aus.

J. Bersteger zum Däsen.
Hof Lattenberg (Giatten).
Unterzeichneter sucht einen 1 Jahr alten **Original-Simmenthaler-Farren** mit Zulassungsschein II. Klasse und ein jähriges **Hengstfohlen** sowie ein älteres noch gutes **Pferd** dem Verkauf aus.

J. Kurz.

Altensteig.
Neue holl. Salz-Heringe frisch eingetroffen bei **Ebn. Burghard jr.**

!Ungar. Zuchtthürner! kräftige Winterleger, gesunde kräftige Tiere. Farbe des Gefieders möglichst nach Wunsch; lebende Ankunft garantiert, und zwar:
8 Stück 2/3 monatliche für M. 8.-
7 „ „ „ „ „ 7.25
6 „ 4 „ „ „ 7.-
officiert **Armin Baruch, Bierschek, Ungarn.**

Notiz-Tafel.

Die Liegenschaft des Severin Reinhardt, Zündholzfabrikanten in Unterthalheim, kommt am Samstag den 16. Juli 1898, vorm. 11 Uhr im Zwangsvollstreckungswege zum Verkauf.

Uebingen, 8. Juli 1898.

Dinkel neuer	17 44	17 25	16 72
Haber neuer	17 70	17 27	17 10
Keimen	—	25 40	—
Weizen	—	22	—
Gerste	20	19 45	19
Mischling	25 80	21 85	20 80

Gefordern:

Stuttgart: Georg Burghard, Sekretär;
Obermerthal: Maurus Bed;
Schwanau: Friedrich Sauer, s. Sonne;
Stuttgart: J. G. Lamarche, Kaufmann;
Uebingen: Fr. Vanterer, Oberförster a. D.